Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau ? Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 321. Mittag-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 13. Juli 1866.**

Vom Kriegsschauplatze.

I.

Der „K. v. u. f. D." meldet aus Hanau vom 8. Juli: „Die wichtigen Pässe bei Gelnhausen (etwa zehn Stunden ostnordöstlich von Frankfurt) sind von einer starken Abtheilung des 8. Bundes-Armeecorps besetzt. Zu derselben sind von Frankfurt her jetzt auch badische Truppen gestoßen. Das Hauptquartier der badischen Armee-Division befindet sich nun ganz in der Nähe von Gelnhausen."

Nach einer über Münster gekommenen telegraphischen Meldung haben bei Dermbach am 4. Juli 4 Bataillone der Brigade Kummer und 6 Bataillone der Brigade Wrangel die baierschen Divisionen Hartmann und Zollern zurückgeworfen. Der Feind hatte einen Verlust von mehr als 100 Todten und ließ außer einigen 70 Gefangenen mehrere Hundert Verwundete in unseren Händen. Fast eben so viele Verwundete sollen vom Feinde auf Wagen mit fortgeführt sein. Der diesseitige Verlust beträgt 38 Todte und etwa 250 Verwundete. Gefallen: Major v. Gontard vom 53. Regiment, Hauptmann v. Ledebur und Lieutenant Hesse vom 13. Regiment, Major Rüstow vom 15. Regiment, Hauptmann v. Kaweczynski und Lieutenant Piehl vom 55. Regiment. Verwundet: Oberstlieutenant v. Dürre, Hauptmann v. Mayer, Lieutenant v. Wagenhoff vom 15. Regiment, Major v. Franckenberg, Premier-Lieutenant v. Wedel vom 53. Regiment, Lieutenant v. Türcke vom 8. Husaren-Regiment. (Amtlich.)

II.

Aus dem Hauptquartier Hohenmauth in Böhmen, 9. Juli, erhält der „St.-A." folgenden Bericht: Nachdem Se. Majestät der König heute Vormittag Pardubitz verlassen, langte Allerhöchstderselbe um 1 Uhr hier an, und bezog in dem ansehnlichsten Hause am Ring (Marktplatz) Quartier. Der Weg hierher war nicht auf der Chaussee über Chrudim, sondern über Kostenitz genommen worden, und konnte für die schweren Packwagen des königl. Hofhaltes nur langsam zurückgelegt werden, da theils Truppenzüge, theils Proviant-Colonnen alle Wege in der Richtung auf die mährische Grenze bedeckten. Kurz vor der Ankunft Sr. Majestät war wieder ein Transport von mehreren hundert Gefangenen (unter ihnen 5 Offiziere) von Zwittau her, nach Chrudim transportirt worden, welche von einem kleinen Gefechte und dem Abschneiden eines österr. Proviant-Convois, in der Nähe von Zwittau herrührten. Das Gefecht hatte zwar ebenfalls mit dem Zurückdrängen der Oesterreicher geendet; aus dem Vorgange aber, daß überhaupt vor dem Eintritt 'n Mähren noch ein Feststellen und der Versuch eines Aufhaltens stattgefunden hat, wäre zu schließen, daß die kaiserliche Nordarmee nicht gern Böhmen ganz räumen und vielleicht noch diesseits der Grenze einen Widerstand versuchen, oder irgend einen partiellen Vortheil erreichen will, dessen mögliche Tragweite man auf preußischer Seite nicht versteht, da sowohl physisch wie moralisch in diesem Augenblick die preußische Armee der österreichischen noch überlegen ist, eine Ueberlegenheit, die sich erst dann vielleicht ausgleichen kann, wenn General-Feldzeugmeister Benedek die beabsichtigten Verstärkungen an sich gezogen, zwei so bedeutende Anlehnungspunkte, wie Olmütz und Brünn gewonnen und seinen Truppen Zeit gelassen hat, die Eindrücke der Schlacht bei Königgrätz zu verwinden. Erst jetzt, wo preußische Truppen die ganze Gegend durchziehen, in welcher der Rückzug der Oesterreicher bis in ihre jetzigen Stellungen stattgefunden, erfährt man den hohen Grad der Zersprengtheit und fast Auflösung, in welcher die einzelnen österreichischen Brigaden das Schlachtfeld verlassen. Mag davon Manches auf den Eifer und die lebhafte Phantasie der jetzt Erzählenden gerechnet werden müssen, denn die Furcht sieht ja so leicht doppelt, so bleibt immer das Faktum diese außerordentlich große Zahl von Gefangenen, welche die Schilderungen der Bauern und Bürger bestätigen. Namentlich bei Ploest, zwischen Chlum und Königgrätz, sollen 5 Brigaden in vollkommen aufgelöstem Zustande sich gegen die Festung gewälzt haben. Der Commandant der Festung hatte die sehr kluge Vorsorge getroffen, vom westlichen bis zum östlichen Festungsthore von der Garnison Chaine ziehen zu lassen, innerhalb welcher die sich eilig Zurückziehenden die Festung eben so rasch wieder verlassen mußten, wie sie dieselbe betreten hatten, denn es war allerdings zu fürchten, daß die Vortruppen der beiden preußischen Armeen gleichzeitig mit den Verfolgten in die Festung dringen konnten. Ein Kampf spät am Abend wäre aber für die Preußen eine positive Unmöglichkeit gewesen, da sie von Früh 3 Uhr auf den Beinen, von 8 Uhr an im Kampfe und bis 8 Uhr Abends, wo die Verfolgung hinter Chlum begann, fortwährend in Thätigkeit waren. Von dieser unausgesetzten Anstrengung sämmtlicher, an der Schlacht betheiligten Armee-Corps, sprachen namentlich die bei der Armee anwesenden fremdländischen Offiziere mit der höchsten Bewunderung, weil dieser „élan", mit dieser Ausdauer und Zähigkeit vereint, sich selten bei einer Armee in dem Grade finde, wie bei der preußischen. In der Ausdauer hat selbst Se. Majestät der König ein für das Lebensalter des Monarchen seltenes Beispiel gegeben. Um 12 Uhr in der Nacht geweckt und von der wahrscheinlichen Absicht des General-Feldzeugmeisters Benedek unterrichtet, einen Angriff gegen die 1. Armee beim Dorfe Sadowa zu nnternehmen, da die 2. bei Königinhof noch zu weit entfernt war, um zu Hilfe kommen zu können, beschäftigte sich Se. Maj bis zum Augenblick der Abfahrt (5 Uhr Früh) von Gitschin mit dem Absenden der Befehle an des Kronprinzen königliche Hoheit, welche der Flügel-Adjutant, Major Graf Finckenstein, schon um 4 Uhr durch schnellen Ritt nach Königinhof brachte, und den General Herwarth von Bittenfeld, von deren rechtzeitigem Eintreffen auf dem Schlachtfelde und Umfassen der beiden Flanken des Feindes, die Entscheidung des Tages abhing, blieb in Berathung mit dem Chef des Generalstabes der Armee und stieg um 5 Uhr in den Wagen, fuhr bis Sadowa, wo gegen 8 Uhr das Pferd bestiegen wurde und blieb nun bis spät Abends, ungefähr ½9 Uhr ununterbrochen zu Pferde, ohne auch nur einen Augenblick die gespannteste Aufmerksamkeit von dem Gange des Gefechtes abzuwenden. Selbst zum Essen ließ sich der königliche Feldherr nicht Zeit. Als gegen 1 Uhr die Schlacht stand, und die Armee des Kronprinzen das Gefechtsfeld noch nicht betreten hatte, entstand eine Pause, in welcher der König seine Umgebung fragte, ob Niemand etwas zu Essen bei sich habe? Der königliche Reitknecht hatte nur etwas Wein, und so suchte ein königl. Flügel-Adjutant etwas herbeizuschaffen. Ein Offizier gab ein Stückchen Wurst, ein Soldat etwas Brot, womit der König vollkommen zufrieden war, und erst nach der Rückkehr in das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Carl königlichen Hoheit Horzitz, spät Abends nur eine Tasse Thee zu sich nehmen konnte. Es war dies auch ungefähr die Zeit, wo Se. Majestät der Gefahr sehr nahe waren, von einer Schwadron österreichischer Kürassiere enveloppirt und vielleicht mit fortgerissen zu werden. Bei dem Dorfe Rosnitz hatte nämlich auf dem linken Flügel eine Infanterie-Brigade, zwischen deren erstem und zweitem Treffen Se. Majestät sich gerade befand, ein Gefecht zwischen österreichischer und preußischer Cavallerie stattgefunden, das nach dem Choc in ein wildes Handgemenge überging, aus dessen wirrem Knäul sich endlich ein Trupp österreichischer Kürassiere herauswickelte, und in der Betäubung ohne Orientirung zwischen die beiden Treffen der Infanterie gerade auf die Stelle losjagte, wo sich Se. Majestät befand. Einer der Flügel-Adjutanten holte eben die Cavallerie der Stabswache herbei, als die österreichischen Kürassire, entweder durch die nun auch bei ihnen einschlagenden österreichischen Granaten oder die Wahrnehmung gewarnt, daß sie sich zwischen zwei Treffen preußischer Infanterie verirrt hatten, umkehrten, um den linken Flügel des ersten Treffens herumwirbelten und zurückjagten. Se. Maj. der König hatte sich nicht von der Stelle bewegt, und den Vorgang kaum eines Seitenblickes gewürdigt, da seine ganze Aufmerksamkeit auf auf den Gang des Gefechtes vor seiner Stellung gerichtet war. Schon im Anfange des Kampfes unterhalb des Hügels, wo Seine Majestät eine das Schlachtfeld dominirende Aufstellung genommen hatte, und zwar in einer Allee, war der König in Granatfeuer des Feindes gekommen, welches wahrscheinlich die sehr zahlreiche Suite auf sich gezogen hatte. Niemand wagte den König zu bitten, sich nicht persönlich dem Feuer anszusetzen, die Suite blieb aber sofort möglichst zurück, um die Aufmerksamkeit der feindlichen Artillerie auf eine so große Gruppe von dem Könige abzulenken. Als aber später bei dem Dorfe Lipa Se. Majestät selbst das Vorgehen der Cavallerie befahl, und dabei abermals in Granatfeuer kam, erlaubte sich der in der Uniform des 7. schweren Landwehr-Reiter-Regiments beim Könige anwesende Minister-Präsident Graf Bismarck die Bitte, Seine Majestät möge sich dem so wohlgezielten österreichischen Artillerie-Feuer nicht so rücksichtslos aussetzen! Die ununterbrochene Anstrengung und Erregung der Truppen, welche der König selbst theilte, war die Veranlassung, daß die Verfolgung vor der Festung Königgrätz anhielt. Der Commandant derselben mußte vor allen Dingen darauf bedacht sein, die Massen debandirter Soldaten, welche ihm in die Festung kamen, wieder los zu werden, um später in seiner Vertheidigung nicht gehindert zu sein, daher jene Maßregel der Spalierbildung von einem Thor zum andern.

Dagegen wurde die Verfolgung in südlicher Richtung bis Pardubitz fortgesetzt, und hier war es vorzüglich, wo die so große Zahl von Gefangenen den Preußen in die Hände fiel. — In dem ersten Telegramm Sr. Majestät des Königs an die Königin Majestät sind nur einige 20 Kanonen als muthmaßliche Trophäen genannt. Bekanntlich hat sich diese Zahl seitdem um Hundert und mehr vergrößert, und die Zahl der Gefangenen, die am Abende des Sieges auf circa nur 10,000 überschlagen werden konnte, hat sich als kaum die Hälfte der wirklichen Zah' erwiesen. Eben so weiß die Ansprache Sr. Majestät des Königs an seine in Böhmen versammelten Armeen d. d. Horzitz, den 4. Juli, also am Tage nach der Schlacht, noch nichts von der Zahl der eroberten Trophäen und gemachten Kriegsbeute.

Der „St.-A." ist in den Stand gesetzt, diese königl. Ansprache hier mittheilen zu können:

Soldaten Meiner in Böhmen versammelten Armeen!

Eine Reihe blutiger und ruhmreicher Gefechte hat die rechtzeitige Vereinigung unserer sämmtlichen Streitkräfte in Böhmen möglich gemacht. Aus den Mir vorliegenden Berichten ersehe Ich, daß dies Resultat durch die sichere Führung Meiner Generale und durch die Hingebung durch Tapferkeit sämmtlicher Truppen erreicht worden ist. Unmittelbar darauf hat die Armee, trotz aller Anstrengungen und Entbehrungen der vorhergehenden Tage, unter Meiner Führung, den Feind in einer festen Stellung bei Königgrätz energisch angegriffen, die gut vertheidigte Positon nach heißem Kampfe genommen und einen glorreichen Sieg erkämpft. Viele Trophäen, über Hundert eroberte Kanonen, Tausende von Gefangenen geben auf's Neue Zeugniß von der Tapferkeit und Hingebung, in welcher alle Waffen mit einander gewetteifert haben. Der Tag von Königgrätz hat schwere Opfer gefordert, aber er ist ein Ehrentag für die ganze Armee, auf welche das Vaterland mit Stolz und Bewunderung blickt. Ich weiß, Ihr werdet auch ferner Meinen Erwartungen entsprechen, denn preußische Truppen wußten stets mit dem Heldenmuth diejenige Mannszucht zu vereinigen, ohne welche große Erfolge nicht erkämpft werden können.

Hauptquartier Horzitz, den 4. Juli 1866. Wilhelm.

Die gestrige abermalige Anwesenheit Sr. Excellenz des k. k. Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn v. Gablenz, im königlichen Hauptquartier Pardubitz, welche bereits am Morgen erfolgte, hat nur zu einer Besprechung mit dem Chef des Generalstabes der Armee, General von Moltke, geführt. Eine Audienz bei Sr. Majestät dem Könige hat nicht stattgefunden und ist die Rückreise Seiner Excellenz in der Richtung auf Zwittau alsbald erfolgt. Dem Vernehmen nach hat es sich um das wiederholte und dringende Anerbieten eines Waffenstillstandes gehandelt, der nach jenseitiger Anschauung durch die unterdessen eingetretenen veränderten politischen Verhältnisse zweckmäßig noch immer sein mag. Da indessen die Truppen seitdem unausgesetzt im Vorrücken geblieben sind und sich bei Zwittau bereits wieder mit dem Feinde fühlen, so scheint die jenseitige Anschauung der augenblicklichen Lage diesseits nicht getheilt worden zu sein.

Den Telegraphendraht bis Pardubitz zu führen, oder vielmehr ihn in Thätigkeit zu erhalten, war bis zur Verlegung des königl. Hauptquartiers von dort hierher, noch nicht gelungen, und möge es dadurch erklärt sein, wenn eine anscheinende Verspätung der nach dem Norden bestimmten Telegramme eingetreten ist. In dieser Beziehung wäre der Besitz von Prag und somit der Verbindung auf mehreren Drähten über Dresden nach Berlin, sehr wünschenswerth, kann aber bei dem Vorgehen der beiden Haupt-Armeen nach Mähren immer nur ein Nebenzweck sein, zu dessen Erreichung man die gegen den Feind operirenden Truppen nicht schwächen will und darf. Bei Hohenmauth und in dieser Stadt liegen augenblicklich das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth, das Regiment der Gardes du Corps und das 2. Landwehr-Husaren-Regiment, in der Nähe bei Chodzen das 2. Garde-Regiment z. F. und ein Theil des Garde-Pionnier-Bataillons.

Am 8. Juli wurde durch Cavallerie des 5. Armee-Corps bei Zwittau eine für die österreichische Hauptarmee bestimmte Proviant-Colonne nebst Bedeckung, einer Compagnie Deutschmeister, genommen. (Amtlich.)

Pardubitz, 10. Juli. Trotz des schlechten Wetters der letzten Tage ist der Gesundheitszustand bei beiden, jetzt bereits in Mähren operirenden Armeen verhältnißmäßig ein sehr günstiger. Für die Heilung der Verwundeten zeigt das Wetter sich wohlthätiger, als die frühere Hitze. Der Anfangs sehr fühlbare üble Wille der böhmischen Bevölkerung schlägt in gutes Einvernehmen mit dem preußischen Militär um, wozu die veröffentlichten Proclamationen viel beigetragen haben, auch die Verpflegung wird dadurch bedeutend erleichtert. Wesentlich für die veränderte Stimmung der Bevölkerung ist die jetzt bis auf Josephstadt und Königgrätz vollendete Evacuirung des ganzen Königreichs Böhmen von österreichischen Truppen. Die Wirksamkeit der dem königlichen Hauptquartier attachirten Armee-Polizei-Behörde hat sich hier und in anderen böhmischen Städten als höchst zweckmäßig erwiesen.

⊙ **Aus dem Königreich Sachsen**, 11. Juli. [Ausmarsch aus Dresden nach Prag.] Heut Nachmittag 2 Uhr rückte die Garnison der Residenz mit klingendem Spiel aus, nachdem schon in den Vormittagsstunden das 20. Landwehr-Regiment aus Magdeburg eingetroffen war, welches bis auf Weiteres die Besatzung Dresdens bildet. Die ausmarschirenden Truppen nahmen den Weg über Wilsdruff nach Prag, marschiren also auf dem linken Elbufer. In ungefähr 80 von der Stadt zu stellenden Wagen führten sie ihren Proviant mit sich. Von den städtischen Behörden, deren Kassen vollständig geleert sind, werden zur Deckung der Kriegskosten neue Steuern ausgeschrieben. Das Publikum ist darüber sehr empfindlich und verlangt die Rückkehr der verschiedenen Millionen, die mit Beust verschwunden sind. Man sagt — ob die Zahl zu hoch gegriffen ist, weiß ich nicht — daß nach Baiern allein 29 Millionen Thaler gewandert sind. — In Freiberg haben die preußischen Truppen einen guten Fund gemacht; es sollen gegen 1800 Centner Blei in einer königlichen Grube mit Beschlag belegt worden sein. — Die Verwundeten- und Gefangenen-Transporte dauern noch immer fort.

\# **Görlitz**, 12. Juli. [Vom Kriegsschauplatze.] Das Vorrücken unserer Truppen in Böhmen und Mähren erfolgt mit überraschender Schnelligkeit, und die Thatsache, daß sie bis in die Gegend von Olmütz nicht auf Feinde gestoßen sind, gestattet wohl die Annahme, daß Benedek mit dem Reste der Armee zurückgehen will, bis er sich mit der Südarmee vereinigt haben wird. Am Schlimmsten kommt bei diesem Vorrücken unsere Armee weg, der nach den Strapatzen der letzten Wochen ein kurzes Ausruhen wohl zu gönnen wäre. Das Aussehen der Zurückkehrenden beweist am besten, wie sehr unsere Armee seit ihrem Einrücken in Böhmen zu Entbehrungen gezwungen gewesen ist. Nach der Schlacht bei Königgrätz, einem Kampfe von ungefähr 12stündiger Dauer, haben sich manche Truppentheile ohne Abendessen schlafen legen müssen, sie bivouakirten Nachts auf dem Schlachtfelde ohne Feuer, ohne Stroh, selbst ohne Brot und Wasser, das in den letzten Tagen ihre einzige Nahrung gewesen war. Am unangenehmsten wurde der Mangel an Wasser empfunden und die Möglichkeit in der Nähe von Pardubitz (wo durch das Abbrennen resp. Sprengen der Elbbrücken, bei denen übrigens zwei Ingenieure ihr Leben verloren haben sollen, ein Aufenthalt von einem Tage entstand, da erst zwei Pontonbrücken hergestellt werden mußten) sich wieder einmal zu waschen und die Wäsche zu wechseln, wird als der höchste Genuß geschildert. — Hinter Pardubitz scheint es mit der Verpflegung der Truppen besser zu werden, da dort die Ortschaften noch nicht so ausgesogen sind, wie im nördlichen Böhmen. Ein Soldat weiß davon zu erzählen, daß er des Abends Enten mit Klößen gegessen habe — auch Bier und Wein ist wieder zu erlangen, was nach den Entbehrungen der letzten Tage doppelt angenehm war. Wie groß die Zumuthungen waren, die man an die Kräfte unserer Truppen stellte, beweist unter Andern der Umstand, daß die leichte Cavallerie unseres posener Armeecorps vor der Schlacht bei Königgrätz schon vier Tage nach einander in Gefechten gewesen war, in Gefechten mit weit überlegener feindlicher Artillerie. Bei Nachod hatte eine preußische Batterie 48 feindliche Geschütze sich gegenüber und verlor denn auch nach kurzem Kampfe die Bespannung und die ganze Bedienungsmannschaft von zwei Kanonen. Hier wäre für die Oesterreicher Gelegenheit gewesen, preußische Geschütze zu erobern, aber sie verpaßten es. Die Batterie zog sich zwar unter Zurücklassung von zwei Geschützen zurück, ging aber, sobald sie sich Pferde verschafft hatte, wieder vor und holte aus dem feindlichen Feuer die beiden gefährdeten Kanonen zurück. Die geringen Erfolge unserer Artillerie werden aus den ungünstigen Positionen in unbekanntem Terrain erklärt, während die Oesterreicher fast allenthalben Distanzzeichen hatten und von vorher sorgfältig gewählten, oft stark verschanzten Stellungen aus schossen.

† **Oderberg**, 11. Juli. Gestern Nachmittags besichtigte eine Commission von Ingenieur-Offizieren die Eisenbahnbrücke bei Schönbrunn, um zur Wiederherstellung derselben die nöthigen Maßregeln zu treffen. Sie kamen von Troppau und waren zu ihrer Deckung von 1 Compagnie Infanterie und 1 Escadron Ulanen begleitet. Während die Commission in Schönbrunn den Thatbestand aufnahm, fuhr eine zweite bestehend aus 1 Sergeanten und 8 Mann die Eisenbahnstrecke zwischen Schönbrunn und österr. Oderberg. Diese Strecke ist noch in vollständig brauchbarem Zustande. Letztere Commission kehrte per Achse auf preuß. Gebiete über Antoschowitz, Koblau, Petrzkowitz und Hoschielkowitz nach Schönbrunn zurück, um sich wieder mit dem Haupttrupp zu vereinigen. Diese 9 Mann bildeten das erste Militär, welches erstere 3 Orte, während des jetzigen Feldzuges zu sehen bekamen. Während der Nacht bezogen die Truppen in dem leerstehenden Bahnhofsgebäude zu Schönbrunn Quartiere. Heute Morgen marschirten dieselben wieder nach Troppau zurück. Die Brücken werden übrigens nicht massiv aufgebaut, sondern nur durch Unterziehen hölzerner Balken ꝛc. provisorisch hergerichtet. Die hiesige wird in den nächsten Tagen vollendet sein. In Schönbrunn wird zum Schutze der Arbeiter gleichfalls ein Detachement Landwehr-Infanterie einquartiert werden, sowie überhaupt in allen Ortschaften längs der Bahn bei spätern Betriebe und zur Deckung derselben ein Theil dieser Truppengattung aufgestellt werden wird. — Der derzeitige Commandant von Troppau, Generalmajor F. v. Lichnowsky, hat vorgestern die Gemeindevorstände der umliegenden Ortschaften zu sich berufen, ihnen verschiedene Verhaltungsmaßregeln ertheilt und unter Anderem auch darauf aufmerksam gemacht, daß die von beiden Seiten der Chaussee aufgeschichteten Schotterhaufen dem Verkehre in hohem Grade hinderlich seien, so daß bei Bewegung eines größeren Truppenkörpers, dieser gezwungen sein würde, sich auf die neben der Chaussee hinziehenden Getreidefelder auszudehnen. Am nächsten Tage waren sämmtliche Schotterhaufen von Ostrau bis Troppau (4 Meilen Wegs) in die Chausseegraben geräumt. — Mehrere Ortschaften der österreichischen Nachbarschaft haben zum Schutze gegen die — in so übeln Rufe stehenden — Preußen mit Schießgewehren bewaffnete Wehrmannschaften aufgestellt und sind ihnen zu diesem Behufe vom Staate alte Feuerschloßgewehre gegen Erlegung von **1 Fl. per Stück** abgelassen worden. In Hruschau müssen dieselben, sowie auch alle anderen Waffen jedoch gestern — Dank der Umsicht des Herrn Bürgermeister Müller (Nr. 301a d. Bl.) — an das Gemeindeamt abgeliefert worden, um bei dem Einmarsch preußischer Truppen allen Fatalitäten vorzubeugen. —

Preußen.

Berlin, 12. Juli. [Amtliches.] Se. Maj. der König hat dem Kreis-Physicus Dr. Maerklin in Crefeld den Character als Sanitäts-Rath verliehen, und den bisherigen Consulats-Verweser Kruge in Melbourne zum Consul daselbst ernannt.

Der Werkstätten-Vorsteher Diedrich zu Witten ist zum königl. Maschinenmeister ernannt worden.

Berlin, 12. Juli. Heute fand im königl. Palais eine Conferenz in Angelegenheiten der hiesigen Lazarethe statt, welcher J. M. die Königin beiwohnte. Später war daselbst Diner. (St.-A.)

Berlin, 11. Juli. [Der frühere badische Staatsminister, Freiherr v. Roggenbach] hat an den Minister-Präsidenten Grafen Bismarck unter dem 1. d. Mts. von Neuwied aus das folgende Schreiben gerichtet:

„Verehrter Herr Graf! Nachdem der Kampf zwischen Preußen und dem mit Oesterreich zu blutigem Bürgerkriege verschworenen deutschen Partikularismus ausgebrochen ist, treten alle Erwägungen in den Hintergrund, die ich machen mußte, so lange es galt, in meinem Heimathlande die Möglichkeit nützlichen Wirkens auf dem Boden fester Grundsätze zu erhalten.

Der Uebertritt der großherzoglichen Regierung in die Reihen ihrer eigenen größten und gefährlichsten Feinde unter die Zahl der zur Erhaltung österrei-

chischer Herrschaft in Deutschland und des für die nationalen Interessen des deutschen Volkes unverträglich und unmöglich gewordenen Bundesrechtes, verbundenen Staaten macht mir letzteres unmöglich und entbindet mich jeder schonenden Rücksicht gegen dieselbe.

Der Umstand, daß ein ungerechtfertigter Druck durch Badens Nachbarstaaten es dem patriotischen Fürsten dieses meines Heimathlandes unmöglich gemacht hat, sich dieser schändlichen Verbindung aller selbstsüchtigen und vaterlandsverrätherischen Leidenschaften zu entziehen, enthält für mich eine weitere Aufforderung, meinerseits wenigstens nach Kräften die Regierungen zu bekämpfen, welche sich nicht entblödeten, diese Vergewaltigung eines ihrer Mitfürsten unter dem Vorwande eines von ihnen mißdeuteten Bundesrechts zu vollziehen.

Der einfachen Aufgabe, wie sie heute für jedes ehrliche deutsche Herz und jedes deutsche Gewissen liegt, gedenke ich in vollem Maße Genüge zu thun.

Lassen wir diese Verkennung der Stellung deutscher Bundesfürsten, wie sie die letzten Bundesbeschlüsse offenbarte, den letzten Mißbrauch sein, den habsburgische Intrigue mittelst des vom wiener Cabinete schlau gefügten Bundesrechts vollbrachte. Ich meinerseits wenigstens bin der Meinung, daß ähnlicher Frevel, wie dieser, von den Mittelstaaten muthwillig über ihre Völker und Deutschland gebrachte Bundeskrieg künftig verhütet werden muß. Dazu ist nothwendig, daß das System des im Jahre 1815 von Oesterreich zu seinem Dienste geschaffenen und stets zum Dienen bereiten deutschen Bundes gebrochen werde — und statt dessen ein deutscher Staat gegründet werde, stark genug, sich künftig dem zersetzenden Einflusse dieser fluchwürdigen Politik des wiener Hofes zu entziehen.

Sind Eure Excellenz bereit, ganze Arbeit zu machen und festzustehen im Kampfe bis die wesentlichen Zielpunkte alles Ringens des deutschen Volkes seit 50 Jahren erreicht sind, so werden Sie auch mich jederzeit bereit finden, mitzuarbeiten für die Neugestaltung der deutschen Staatsverhältnisse, wie sich solche aus der Niederwerfung der österreichischen auf Unterdrückung aller Nationalitäten und aller Freiheit begründeten Machtstellung und aus der Beschränkung der Souveränitätsrechte der mit Oesterreich hierzu verbündeten Regierungen von selbst ergeben wird.

Wie es zur Zeit nur ein Ziel giebt, so giebt es zur Stunde auch keine weitere Voraussetzung für mein Anerbieten, als die Energie des Willens, dasselbe um jeden Preis zu erreichen.

Ich ermächtige Eure Excellenz, wenn Sie es für nützlich halten, dieses Schreiben zu veröffentlichen.

Genehmigen Sie, Herr Graf, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Neuwied, 1. Juli 1866. Roggenbach."

= **Berlin**, 12. Juli. [In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung] fand die Einführung resp. Verpflichtung der von der königlichen Regierung ernannten fünf commissarischen Mitglieder des Magistrats statt, nachdem die von der Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wahlen die Bestätigung der königlichen Regierung nicht erhalten hatten. Der Akt der Einführung war ein ganz anderer als sonst. Der Ober-Bürgermeister Seydel erschien in Amtstracht, die Vorsitzenden der Versammlung hatten die Amtstracht nicht angelegt. Beim Eintritt des Ober-Bürgermeisters und der Regierungs-Commissarien, die nur von zwei Stadträthen begleitet wurden, erhoben sich nur einige, wenige Stadtverordnete, der größte Theil der Versammlung blieb sitzen. In der Ansprache an die Commissarien erklärte der Ober-Bürgermeister, daß die Einführung der Herren ihm eine „angenehme Pflicht" sei. Dieselben gelangten zu der Ehre, Mitglieder des Magistrats zu werden, zwar nicht auf dem gewöhnlichen Wege, durch Wahl, aber auf einem Wege, den das Grundgesetz unserer Stadt, die Städteordnung, anordne. Die Herren hätten es für eine Ehrenpflicht gehalten, dem von berechtigten Stelle an sie ergangenen Rufe zu folgen, und sie dürften erwarten, der Achtung zu begegnen, die am wenigsten freie Männer, die sich selbst achten, der freien Ueberzeugung eines Jeden jemals versagen konnten. Ihre Vollmacht, ihr Recht und ihre Pflicht schöpften sie aus dem Gesetz, das Alle beherrsche, aus der Liebe zum Vaterlande und der Treue zum Könige. Er bezweifle nicht, daß die Wirksamkeit der Herren, wie deren Berufung, der Stadt zum Segen gereichen werde. Bei der nunmehr erfolgenden Vereidigung erhob sich die ganze Versammlung. Mit einer gegenseitigen stummen Verbeugung schloß der Akt, zu dem sich ein zahlreiches Zuhörer-Publikum eingefunden hatte. Wie wir hören, haben mehrere, nicht gerade der Fortschritts-Partei angehörige unbesoldete Stadträthe, in Folge der Berufung der Regierungs-Commissare, die Absicht kundgegeben, aus dem Magistrats-Collegium auszuscheiden, jedoch auf den Wunsch hervorragender Mitglieder der Stadtv.-Versammlung die Absicht nicht in Ausführung gebracht.

[Dem Bündniß mit Preußen,] welches die gemeinsame Garantie des Besitzstandes und die Verpflichtung zur Berufung des Parlaments behufs Vereinbarung der bundesstaatlichen Verfassung auf der Basis der preußischen Grundzüge enthält, sind nunmehr, wie der „St.-Anz." meldet, mit Ausnahme von Luxemburg, Meiningen und Reuß-Greiz, sämmtliche von Preußen nicht okkupirten Staaten Norddeutschlands beigetreten. Es sind dies mit Einschluß Preußens und Schleswig-Holstein 18 Staaten des früheren deutschen Bundes: Anhalt, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Weimar, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Reuß-Gera, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Lübeck, Bremen und Hamburg. Diese Staaten repräsentiren mit der Bevölkerung der von Preußen okkupirten Länder eine Vereinigung von etwa 30 Millionen Deutscher in einem vollkommen geschlossenen Territorialverbande, welche in ihren gewichtigsten politischen und materiellen Interessen auf einander angewiesen sind, und in ihrer Cultur-Entwickelung wie in ihrem religiösen Bekenntniß überwiegend homogen sind. In vielen dieser Staaten sind die Einleitungen zur Berufung des gemeinschaftlichen Parlaments, welche die Zusammengehörigkeit derselben am besten darlegen wird, auf Grund des Reichswahlgesetzes vom 12. April 1849 bereits getroffen.

[Die großherzoglich mecklenburgischen und oldenburgischen mobilen Contingente] rücken, begleitet von den heißen Segenswünschen der Bevölkerungen ihrer Heimath, auf den Kriegsschauplatz ab. Die hanseatischen Contingente haben die Mobilmachung nahezu vollendet.

Vom Rhein, 10. Juli. [Hr. Jung über Budgetrecht und Geldbewilligung.] Die „Rhein. Ztg." theilt aus einem Briefe des Hrn. Jung auf eine Anfrage, ob er eine Wahl in Berlin annehmen wolle, folgende Stellen mit:

„Darin werden wir uns wohl einig sein, daß ohne Herstellung des Budgetrechtes keine Geldbewilligung gemacht werden könne. Denn wie sogar Professor v. Sybel sagt: „Wer nicht Nein sagen kann, der soll auch nicht Ja sagen. Wer durch sein finanzielles Votum nicht den geringsten Einfluß auf die Regierung auszuüben vermag, ist auch nicht befugt, über das Geld seiner Mitbürger zu verfügen."

Auch ich betrachte das Budgetrecht als den Hebel, mit dem sich Alles herausheben läßt, was zu den wesentlichen Bedingungen eines constitutionellen Staates gehört. Mit Garantirung desselben ist der Systemwechsel vollzogen, den wir immer verlangt haben. Der Fortschrittsmann, der trotz solcher Garantie seine Bewilligung blos deshalb noch zurückhalten wollte, weil die Gesetzgebung noch nicht überall von reaktionären und feudalen Schlacken gereinigt wäre, existirt wohl nur in der Phantasie des „erfindungsreichen" Prof. Sybel. Ich bedauere, daß ein solcher Mann dabei das sophistisch-verläumderische Argument der Feudalen vom: „Verhungern der Soldaten, Verkommen der Blessirten ꝛc." gebraucht, — ohne zu bedenken, daß dasselbe ja auch ihn treffen muß, wenn nach seinem Rath die Abgeordneten nicht Ja sagen, weil man ihnen das Recht des Nein nach wie vor verweigert.

Es ist ja schon so oft gesagt: Der Staat steht nicht still, die Mittel werden geschafft, und die Frage ist nur: Sind wir berechtigt, dabei dem Finanzminister die Verantwortlichkeit abzunehmen und ihm die Sache zu erleichtern. Angenommen also, in unserer, an plötzlichen Wendungen so reichen Zeit geschehe das Unerwartete: Hr. v. Bismarck gebe durch Garantirung des Budgetrechtes das System Bismarck auf, so würde ich bei der Lage, in der wir uns jetzt befinden, die geforderten Geldmittel bewilligen.

Der Weg, mit Blut und Eisen die deutsche Einheit zu kitten, ist zwar nicht der meine, und als er betreten werden sollte, habe ich laut genug gegen diesen Krieg gesprochen. Jetzt sind wir aber zu tief verwickelt, als daß wir irgend wie an Herstellung des Status quo ante denken könnten. Giebt die Regierung also die Garantie des Budgetrechtes, so pflanzt sie auf den wilden Stamm des Krieges das edle Reis der Freiheit, und erhält zur überwiegenden Waffengewalt in Deutschland auch das moralische Uebergewicht und den Glauben an ihre Parlamentsvorschläge. Wenn ich also unter solchen Umständen bewilligen würde, so bin ich doch weit entfernt, die Lösung so nahe und so leicht zu glauben, wie Hr. v. Sybel. — Wehe den Liberalen, die sich hier mit Versprechungen abspeisen lassen wollten, ihr Loos würde schlimmer wie das der Altliberalen sein. Ich wüßte z. B. augenblicklich mir keine Garantie des Budgetrechtes zu denken ohne eine derartige Modifizirung des Herrenhauses, die es der Regierung unmöglich machte, sich achselzuckend dahinter zu verbergen.

Also keine Bewilligung ohne eine feste, deutliche, keines Hinterhaltes fähige Garantie des Budgetrechts. Unsere Söhne und Brüder werden im Felde trotz unserer von der Regierung dann verschuldeten Weigerung keine Noth zu leiden brauchen, denn dem Gelde sieht man es nicht an, ob es verfassungsgemäß beschafft ist oder nicht. Aber sie werden wenigstens nicht sagen können, daß, während sie im Feuer standen, ihre Väter, eingeschüchtert durch drohendes Tagesgeschrei, ihr Erbtheil am preußischen Staate verkauft haben."

Barmen, 10. Juli. [Freih. Georg v. Vincke] hat für Hagen angenommen. Derselbe schreibt:

„Die große Majorität, welche ich bei Ihnen davon getragen habe, ist mir sehr ehrenvoll, und es würde mir eine besondere Genugthuung und Befriedigung gewährt haben, gerade zwei Städte von solchem Ruf und Ansehen wie Elberfeld und Barmen, an welche noch so manche angenehme Erinnerungen aus meiner früheren amtlichen Wirksamkeit in naher Nachbarschaft bei mir fortleben, im Abgeordnetenhause vertreten zu dürfen und mich zu bemühen, mit schwachen Kräften den für meine Wahl aufgewendeten, in jeder Beziehung mich ehrenden Bemühungen zu entsprechen. Ich habe mich demnach nach reiflichster Erwägung für Hagen entscheiden zu müssen geglaubt. Wenn Sie gütigst berücksichtigen wollen, daß ich dort geboren und noch angesessen bin, den Kreis 11 Jahre lang verwaltet und 1848 in Frankfurt, 1849 bis 1852 bis 1855 und 1858 bis 1861 in Berlin vertreten habe, daher die örtlichen Verhältnisse dort am genauesten zu kennen, und somit mich am nützlichsten zu machen glaube — daß auch dort, wenn auch nicht mit so glänzendem Erfolge, manche ehrenwerthe Männer die äußerste Mühe in Bekämpfung der gegnerischen Einflüsse sich gegeben, und daß, falls ich nicht acceptire, eine extrem fortschrittliche Wahl zu besorgen ist, woran bei der großen Majorität bei Ihnen nicht gedacht werden kann, so hoffe ich für meine Entschließung nachsichtige Beurtheilung zu finden." (Elb. Z.)

Deutschland.

Dresden, 11. Juli. [Folgende verwundete preußische Offiziere] liegen im Lazareth des Cadettenhauses:

Appellius, Sec.-Lieut., Brandenb. Füs.-Regt. 35. v. Bodelschwingh, Sec.-Lieut., 1. Thür. Grd.-Regt. 31. Fischer, Sec.-Lieut., 5. Pomm. Inf.-Regt. 42. v. Frankenberg, Sec.-Lieut., 1. Pomm. Grd.-Regt. 2. von Köller, Sec.-Lieut., 3. Neumärk. Drag.-Regt. Maximilian, Assist.-Arzt, 27. Inf.-Regt. v. Petersdorf, Sec.-Lieut., 3. Neumärk. Dragoner-Regt. Schmeling, Sec.-Lieut., 7. Brandenb. Inf.-Regt. 60. Taneree, Prem.-Lieut., 2. Königs-Grd.-Regt. Vorbeck, Getto, Portepee-Fähnr., 3. Neumärk. Dragoner-Regt.

Chemnitz, 10. Juli. [Militärerlaß.] Das heutige „Amtsblatt" veröffentlicht folgenden Erlaß des königl. preußischen Militärcommandanten:

„Mit heute übernehme ich die Oberleitung des hiesigen Militärs, und richte dabei folgende erste Worte an alle hiesigen Einwohner:

„Zum Schutze Deutschlands Aufklärung und seiner Industrie steht Preußens Heer siegreich im Felde. Alle Bewohner desselben haben bis jetzt mit Ruhe und Würde die Folgen der augenblicklich unvermeidlichen Störung des Handels und Verkehrs getragen. Leider sind hier aus Unüberlegtheit Aufläufe vorgekommen, deren Wiederholung das größte Unglück für Chemnitz hervorrufen müßte.

„Zur Vermeidung desselben befehle ich daher wie folgt:

1) Alle Zusammenrottungen auf Straßen und Plätzen sind auf das Ernsteste untersagt. Nach 8 Uhr Abends dürfen nicht mehr als drei Personen zusammen stehen.
2) Von 9 Uhr Abends an sind sämmtliche Hausthüren und Einfahrten verschlossen.
3) Von 10 Uhr Abends an ist aller Verkehr auf den Straßen untersagt. Aerzte, Chirurgen, Hebammen erhalten nach Legitimirung bei mir eine Nachtpaßkarte. Beamte im Dienste, die sich als solche legitimiren können, passiren frei.
4) Alle Schuß-, Hieb- und Stechwaffen ohne Ausnahme sind im Laufe des heutigen Tages bis 7 Uhr Abends entweder an das Militär am Bahnhofe oder der Kaserne, oder aber auch in der städtischen Polizeiwachtstube
5) Tanzmusiken aller Art, sowie öffentliche Versammlungen sind bis auf Weiteres im ganzen Gerichtsamtsbezirke untersagt.

„Ich vertraue dem intelligenten Sinne aller Chemnitzer, eine Wiederholung der frühern Excesse wird nicht nachfolgen, bemerke aber dabei, daß alle Unterbefehlshaber strengstens angewiesen sind, ihren Aufforderungen bei Versagung des Gehorsams sofort die Waffengewalt folgen zu lassen.

Chemnitz, den 10. Juli 1866. Gyns v. Rekowski,
Oberstlieutenant, Commandeur 13. Landwehrregiments.

Kiel, 8. Juli. [Eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Adresse,] an welcher sich vorzugsweise auch Beamte, Professoren und Advokaten betheiligt haben, und worin um vollständige Vereinigung mit Preußen gebeten wird, ist in diesen Tagen an den König von Preußen abgegangen. — Unter den Unterzeichnern der Adresse befinden sich u. A., außer dem Appellationsrathe Malmros, die Privatdocenten Dr. Handelmann, Dr. Voege und Dr. Jessen, die außerordentlichen Professoren Dr. Christiansen, Dr. Colberg, Dr. v. Gutschmidt, Dr. Nöldecke, die Aerzte Dr. Lehmann und Dr. Kunkel, der Schulvorsteher Dr. Meyer, Dr. Grave, der Lector Heise, Lieutenant a. D. v. Buchwaldt. (Ndd. Z.)

Breslau, 13. Juli. [Polizeiliches.] Gestohlen wurde: Ketzerberg Nr. 14 ein Frauenrock von braunem Thibet mit doppeltem Spitzenbesatz.

Verloren wurden: ein auf Max Morgen lautendes Führungs-Attest; ein Infanterie-Helm; eine braunlederne Brieftasche mit Gummiband, worin sich ein Postschein über 41 Thaler 9 Sgr. 9 Pf. und drei preußische Kassen-Anweisungen à 10 Thaler befanden. (Prov.-Ztg.)

Meteorologische Beobachtungen.

Der Barometerstand bei 0 Grd. in Pariser Linien, die Temperatur der Luft nach Reaumur.	Barometer.	Luft-Temperatur.	Windrichtung und Stärke.	Wetter.
Breslau, 12. Juli 10 U. Ab.	333,51	+14,1	W. 1.	Bedeckt.
13. Juli 6 U. Mrg.	332,90	+14,0	W. 2.	Trübe.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Zwittau, 12. Juli. In der letzten Nacht langte hier der französische Botschafter Benedetti an. Heute Vormittags 10 Uhr ward das königliche Hauptquartier von hier nach Czernahora verlegt. Der Vormarsch aller Truppen in südlicher Richtung dauert ununterbrochen fort. (Wolff's T. B.)

Köln, 13. Juli. Die „Köln. Z." meldet: General v. Falckenstein griff die Baiern im Saalthale zwischen Hammelburg und Kissingen an. Die Baiern leisteten heftigen Widerstand, wurden aber nach sechsstündigem Kampfe geschlagen. General v. Falckenstein marschirt auf Schweinfurth. (Wolff's T. B.)

Paris, 12. Juli. Das „Pays" bezeichnet die von der „France" über die preußischen Vorschläge gebrachten Details als falsch. Der „Etendard" meldet, der Kaiser gehe nicht nach Nancy. (Wolff's T. B.)

Madrid, 12. Juli. Das Ministerium O'Donnell ist durch ein Ministerium Narvaez ersetzt worden, in welchem Narvaez die Präsidentschaft und das Portefeuille des Krieges, Arezola das der Justiz, Barneszallara das der Finanzen und Gonzalez Bravo das des Innern übernommen haben.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 12. Juli, Nachmittags 3 Uhr. Schluß-Course: 3proc. Rente 68, 75. Italien. 5proc. Rente 52, 60. 3proc. Spanier —. 1proc. Spanier —. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 340, 00. Credit-Mob.-Aktien 637, 50. Lombard. Eisenbahn-Aktien 370, 00. Oesterr. Anleihe von 1865 pr. cpt. 277, 00. Auf Termin —, —. Die Rente eröffnete matt zu 67, 55, hob sich auf Notiz und schloß hierzu in fester Haltung.

Paris, 12. Juli, Nachmittags. [Bankausweis.] Vermindert: Baarvorrath um 11, Portefeuille 21⅔, Notenumlauf 50½, Guthaben des Schatzes um ⅓, laufende Rechnungen der Privaten um 35⅘ Millionen Francs. Vorschüsse auf Werthpapiere unverändert.

London, 12. Juli, Nachmittags 4 Uhr. — Schluß-Course: Consols 87¾. 1proc. Spanier 31⅓. Sardinier —. Mexicaner 15¾. 5proc. Russen 86. Neue Russen 86. Silber —. Türk. Anleihe 1865 25¾. 6proc. Verein. Staaten-Anl. pr. 1828 67⅝. Schönes Wetter, heiß.

London, 12. Juli, Abends. [Bankausweis.] Notenumlauf 25,192,830 (Abnahme 619,035), Baarvorrath 13,993,470 (Abnahme 883,475), Notenreserve 3,094,685 (Abnahme 241,115) Pfd. St.

Hamburg, 12. Juli, Nachm. 2 Uhr 30 Min. Matt, fast geschäftslos. Valuten still. Amerikaner fester. Geld williger. Schluß-Course: National-Anleihe 49 Br. Oesterreich. Credit-Actien 53. Oesterreich. 1860er Loose 55½. Mexicaner —. Vereinsbank 106½. Nordd. Bank 111½. Rheinische 110. Nordbahn 60½. Finnländische Anleihe 79. 1864er Russ. Prämien-Anleihe —. 6pCt. Verein. Staaten-Anl. pr. 1882 64. Disconto 5¾ pCt.

Hamburg, 12. Juli. [Getreidemarkt.] Nominell, leblos. Termin-Getreide fest. Weizen pr. Juli-August 5400 netto 114 Bancothaler Br., 113½ Gd., pr. Septbr.-Octbr. 114 Br., 113 Gld. Roggen pr. Juli-August 5000 Pfd. Brutto 73 Br., 72½ Gld., pr. Sept.-Octbr. 74½ Br., 74 Gld. Oel still, pr. Juli 26, pr. Octbr. 25⅝. Kaffee etwas belebter. Zink 1000 Ctr. loco zu 13 9/16 verkauft.

Liverpool, 12. Juli, Mittags. Baumwolle: 8000—10,000 Ballen Umsatz. Orleans 14½—14¼, Georgia 15—15¾, fair Dhollerah 9¾, middling fair Dhollerah 8¼, middl. Dhollerah 7½, Bengal 7, New Oomra 10—10½.

Berlin. Auf niedrige auswärtige, namentlich pariser, Course war die Stimmung auch hier flauer und das Geschäft eingeschränkt. Bei Eisenbahnen fand im Allgemeinen allerdings kein starker Preisdruck statt, indeß fehlte ihnen, vielleicht Rheinische ausgenommen, jede regere Thätigkeit. Oesterr. Papiere behaupteten sich verhältnißmäßig besser, wenngleich die beliebteren Bahnactien, Credit- und einzelne Staatsfonds sich etwas niedriger stellten, während Nat.-Anl. selbst etwas mehr bedang. In amerikanischer und italienischer Anleihe war das Geschäft noch am bedeutendsten, der Rückgang im Course bei ersterer unwesentlich bei letzterer nur anfänglich etwas stärker. Bank- und Creditactien fanden wenig Beachtung, von einer gemeinschaftlichen Tendenz in der Coursrichtung war bei ihnen nicht die Rede; je nachdem kleine Kaufs- oder Verkaufs-Ordres vorlagen, hob und drückte sich die Notiz. Dasselbe gilt von russischen Staatspapieren. Prioritäten, Pfand- und Rentenbriefe und preußische Fonds waren nicht eben matter, aber weniger als sonst im Handel; Staatsschuldscheine verloren ¼, 5% Anleihe kam ⅛ billiger zum Umsatz. Feinste Disconten fanden zu 5%, selten darüber, Placement, doch sind die Umsätze ohne Bedeutung. (B.- u. H.-Ztg.)

Berliner Börse vom 12 Juli 1866.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	
Freiw. Staats-Anl.	4½	92¼ bz
Staats-Anl. von 1859	5	98¾ bz.
dito 1850. 52	4	85 bz.
dito 1853	4	85 bz.
dito 1854	4½	92¼ bz.
dito 1855	4½	92¼ bz.
dito 1856	4½	92¼ bz.
dito 1857	4½	92¼ bz.
dito 1858	4½	92¼ bz.
dito 1864	4½	9[illegible]¼ bz
Staats-Schuldscheine	3½	7[illegible]¾ bz.
Präm.-Anl. von 1855	3½	115 bz.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	93 b. 5% 97¾ b.
Pfandbriefe. Kur- u. Neumärk.	3½	78½ bz.
Pfandbriefe. Pommersche	3½	78 bz.
Pfandbriefe. Posensche	4	— — —
Pfandbriefe. dito	3½	— — —
Pfandbriefe. dito neue	4	86½ B.
Pfandbriefe. Schlesische	3½	— — — 4% A
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	87 bz
Rentenbriefe. Pommersche	4	87¾ G.
Rentenbriefe. Posensche	4	85¾ bz.
Rentenbriefe. Preussische	4	86½ B.
Rentenbriefe. Westph. u. Rhein.	4	—
Rentenbriefe. Sächsische	4	87 bz.
Rentenbriefe. Schlesische	4	89½ B.

Louisd'or 110½ B. | Oest. Bk. 79 bz.
Goldkronen 9.[illegible]⅜ bz. | Poln. Bkn. — — —

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oesterr. Metalliques	5	45 G.
dito Nat.-Anl.	5	49½ à 50 bz.
dito Lot.-A. v. 60	5	57 à 58½ b. u. B.
dito dito 64	—	32 G.
dito 54er Pr.-A.	4	54 B.
dito Eisenb.-L.	—	52 etw. bz.
Ital. neue 5proc. Anl.	5	51½ à 52 bz.
Russ. Engl. Anl. 1862	5	83⅝ bz.
dito Holl. Anl. 1864	5	88 G.
dito Poln-Sch.-Obl.	4	59½ bz.
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	56¾ bz.
Poln. Obl. à 500 Fl.	4	84 B
dito à 300	5	88 bz.
Kurhess. 40 Thlr. Obl.	—	50 B.
Baden. 35 Fl. Loose	—	28⅞ B.
Amerikan. St.-Anl.	6	71⅝ A. à 71⅜ bz.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

	Zf.	
Berg.-Märkische	4½	— — —
dito II.	4½	— — —
dito IV.	4½	— — —
dito III. v. St. 3½ g.	3½	72 bz.
Cöln-Minden	4½	93½ G.
dito II.	5	9[illegible]½ G.
dito	4	88 G.
dito III.	4	84 B.
dito	4½	9[illegible]¼ G.
dito IV.	4	82⅝ bz.
dito V.	4	82½ B.
Cos.-Oderb. (Wilh.)	4	— — —
dito III. Em.	4½	— — —
Gal. Ludwigsb.	5	73 G.
Niederschl.-Märk.	4	85 B.
dito conv.	4	86 G.
dito III.	4	84 B.
dito IV.	4½	— — —
Ndschl. Zweigb. L. C.	5	— — —
Oberschles. A.	4	— — —
dito B.	3½	74½ G.
dito C.	4	87 B.
dito D.	4	87 B.
dito E.	3½	74¾ G.
dito F.	4½	90½ G.
Oest.-Franz.	3	225 G.
Oest. südl. St.-B.	3	207 bz
Rhein v. St. gar.	4½	96 G.
Rhein-Nahe-B. gar.	4½	90½ bz.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende pro	1864	1865	Zf.	
Aachen-Mastrich	—	—	4	33¼ bz.
Amsterd.-Rottd.	6 19/20	—	4	106 G.
Berg.-Märkische	7½	9	4	140½ à 139½ bz.
Berlin-Anhalt	11⅝	13	4	200 B.
Berlin-Görlitz	—	—	4	—
dito St.-Prior.	—	—	5	95 G.
Berlin-Hamburg	10	9½	4	152 bz.
Berl.-Potsd.-Mgd	16	16	4	194 bz.
Berlin-Stettin	7⅚	—	4	121 bz
Böhm.-Westb.	5	—	5	56 bz.
Breslau-Freib.	8⅔	9	4	13[illegible] B.
Cöln-Minden	15⅚	—	3½	146 bz.
Cosel-Oderberg	¾	2¼	4	48 bz.
dito St.-Prior.	—	—	4½	72 G.
dito dito	—	—	5	75 G.
Galiz. Ludwigsb.	9	—	5	69 B.
Ludwigsh. Bexb.	9⅕	10	4	140 G.
Magd.-Halberst.	25	15	4	185 bz.
Magdb.-Leipzig	18¾	—	4	245 B.
Mainz-Ludwigsh	7½	—	4	122¼ bz.
Mecklenburger	3½	3	4	66 bz. u. G.
Neisse-Brieger	4½	5 5/12	4	88 bz.
Niedrschl. Märk.	4	4	4	85 B.
Niedrschl. Zwgb.	4 1/12	3⅔	4	64 bz.
Nord., Fr.-Wilh.	3 11/15	—	4	61¼ à 62 bz.
Oberschles. A.	10	11⅔	3½	158 bz.
dito B.	10	11⅔	3½	14[illegible]½ bz
dito C.	10	11⅔	3½	15[illegible] bz.
Oestr.-Fr. St.-B.	5		5	91½ à 92 bz.
Oest. südl. St.-B.	8	7½	5	96 à 96½ bz.
Oppeln-Tarnow	3¼	3¼	5	70½ bz.
Rheinische	6¼	—	4	112 à 110½ à 111¼ b.
dito Stamm-Pr.	6¼	—	4	— —
Rhein-Nahebahn	—	—	4	27¼ bz
Stargard-Posen	3½	—	3½	88½ bz.
Thüringer	8	8⅓	4	127½ bz
Warschau-Wien	7 11/12	—	5	55½ bz.

Bank- und Industrie-Papiere.

	1864	1865	Zf.	
Berl. Kassen-V.	7 1/10	8¼	4	124 bz.
Braunschw. B.	—	—	4	79 etw. b. u. G.
Bremer Bank	7 8/10	6½	4	107½ G.
Danziger Bank	7½	7 8/10	4	100 B.
Darmst. Zettelb.	8	7½	4	92 G.
Geraer Bank	8	7⅝	4	100
Gothaer „	7	7½	4	93 G.
Hannoversche B.	5⅔	4	4	81 B.
Hamb. Nordd. B.	7⅝	9	4	114 B
„ Vereins-B.	7 21/32	8 19/32	4	103½ G.
Königsberger B.	6¾	6½	4	10[illegible]
Luxemburger B.	4	6	4	70 G.
Magdeburger B.	5 9/10	5½	4	85 G.
Posener Bank	7	6½	4	9[illegible] G.
Preuss. Bank.-A.	10 19/20	10 14/15	4½	142 G
Thüringer Bank	4	4	4	63½ B
Weimar „	7	6½	4	9[illegible]
Berl. Hand.-Ges.	8	8	4	100 etw. bz. u. G.
Coburg Credb. A.	8	8¼	4	90 G.
Darmstädter „	6	6½	4	76 bz.
Dessauer „	—	—	—	1⅞ p. St. B.
Disc.-Com.-Ant.	6½	—	4	93 bz
Genfer Credb.-A.	—	½	4	28 etw. bz.
Leipziger „	4	—	4	74¼ etw. bz.
Meininger „	7¼	—	4	92¾ G.
Moldauer Lds.-B.	—	—	4	20 bz.
Oesterr. Credb. A.	5	—	5	53 bz.
Schl. Bank-Ver.	6½	7½	4	108 B.
Minerva	—	1	5	33½ etw. bz
Fbr. v. Eisenbdf.	8½	5½	5	92 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	10 T.	143½ bz.
dito dito	2 M.	142⅛ bz.
Hamburg 300 Mk.	8 T.	151¾ bz.
dito dito	2 M.	150¼ bz.
London 1 Lst.	3 M.	6. 18½ bz.
Paris 300 Frcs.	2 M.	79 11/12 bz.
Wien 150 Fl.	8 T.	78 bz.
dito	2 M.	77¾ bz
Augsburg 100 Fl.	2 M.	57 6. G.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	100¼ bz.
dito dito	2 M.	98 11/12 G.
Frankfurt a. M. 100 Fl.	2 M.	57. 8 bz.
Petersburg 100 S.-R.	3 W.	73½ bz.
dito dito	3 M.	72¾ bz.
Warschau 90 S.-R.	8 T.	67 bz.
Bremen 100 Thlr. Gold	8 T.	109⅞ bz.

Berlin, 12. Juli. Weizen loco 44—68 Thlr. nach Qualität, ordin. bunter poln. 54 Thlr., weißbunter poln. 61 Thlr. ab Bahn bez., Lieferung pro Juli-Aug. 59 Thlr. nominell, Sept.-Okt. 60½ Thlr. nom. — Roggen loco 79—80pfd. 42¼—¾ Thlr. ab Kahn, Bahn und Boden bez., 81—82pfd. 43—½ Thlr. ab Kahn bez., 80—81pfd. ab Boden mit ¼ Thlr. Aufgeld gegen Sept.-Okt. getauscht, Juli 42—41⅝—42⅛ Thlr. bez., Juli-Aug. 41⅞—41¾—42 Thlr. bez., Aug.-Sept. 42—41¾—42 Thlr. bez., Septbr.-Okt. 42⅝—41⅞—42⅛ Thlr. bez. und Br., 42 Thlr. Gld., Okt.-Nov. 42½—42—¼ Thlr. bez. und Gld., 42¾ Thlr. Br. — Gerste große und kleine 31—40 Thlr. pro 1750 Pfd. — Hafer loco 24—30 Thlr. Juli 27 Thlr. bez., Juli-Aug. 26½ Thlr. bez. und Gld., ¾ Thlr. Br., Aug.-Sept. 26 Thlr. bez., Sept.-Okt. 25¾ Thlr. bez., Okt.-Nov. 25 Thlr. bez. — Erbsen, Kochwaare 54—60 Thlr., Futterwaare 43—50 Thlr. — Winterraps pro Sept.-Okt. 80 Thlr. Br., 75 Thlr. Gld. — Winterrübsen, pr. Sept.-Okt. 76 Thlr. Br., 74 Thlr. Gld. — Rüböl loco 13¼ Thlr. Br., Juli 11¼—⅜ Thlr. bez., Juli-Aug. 11 5/12—5/24 Thlr. bez., Aug.-Sept. 11 7/24—¼ Thlr. bez., Sept.-Okt. 11 5/12—¼ Thlr. bez., Okt.-Nov. 11 5/12—⅓ Thlr. bez. — Leinöl loco 12¾ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 13⅝—⅜ Thlr. bez., Juli und Juli-Aug. 13 1/12—⅙ Thlr. bez., Br. und Gld., Aug.-Sept. 13⅙—⅓ Thlr. bez., Br. und Gld., Sept.-Okt. 13⅝—7/12—⅔ Thlr. bez. und Br., ⅝ Thlr. Gld., Okt.-Nov. 14 Thlr. Br., 13⅞ Thlr. Gld.

[Rindviehimport.] Aus Rußland kommen, wie aus Ostpreußen berichtet wird, für unsere Armee ungeheuere Massen von Rindvieh. Man findet darunter Racen, die im ganzen übrigen Europa nirgend existiren; ungehörnte Ochsen wit äußerst freundlichen, krauslockigen, kurzen breiten Köpfen; andere, deren kurze Hörner nur in der Haut beweglich festsitzen; Büffel, deren gewundene Hörner an den Backen anliegen ꝛc.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.